

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 80 (2013)  
  
**Rubrik:** Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

## *Sonderausstellung*

Ab März 2011 zeigte das Goldmuseum die Ausstellung «Mit Gummistiefeln und Waschpfanne – Auf Goldsuche in der Schweiz».

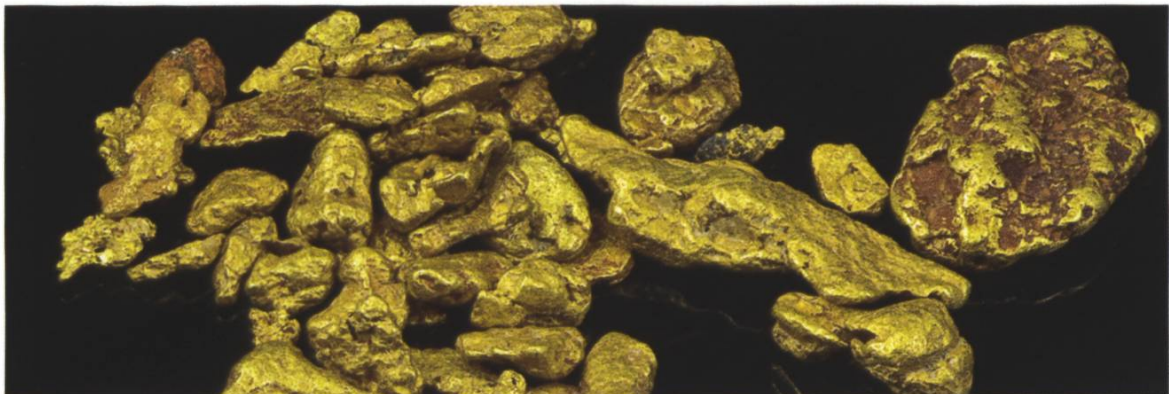
Seit dem Mittelalter und bis in die Neuzeit wurde in der Schweiz mit Bewilligung der Obrigkeit Gold aus Flüssen und Bächen gewaschen; im Napfgebiet und an der Aare waren noch in der zweiten Hälfte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts Leute am Werk. Meist wurde diese Tätigkeit als Nebenerwerb von der ärmeren Bevölkerung ausgeübt. Zu den letzten gewerbsmässigen Goldwäschern im Emmental gehörten die Gebrüder Fritz, Hans und Peter Rüfenacht. Sie wuschen bis Anfang 1900 Gold im Hornbach und der Grüne. Ihr Vater, Hans Rüfenacht, war Mitte des 19. Jahrhunderts Lehrer in Wasen. Da es zu jener Zeit kaum möglich war, mit dem Lohn eines Schulmeisters eine Familie zu ernähren, widmete er sich zusätzlich der Goldwäscherei. In der Regel betrug der Verdienst eines Goldwäschers zum Beispiel an der Aare etwa einen bis zwei Franken pro Tag. An erfolgreichen Tagen soll das Goldwaschen aber bis zu 20 Franken eingebracht haben.

In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde erfolglos versucht, in der Schweiz Gold gewinnbringend abzubauen. Mit dem Buch «Goldsucher in der Schweiz» weckte aber Pascal Gonet 1978 bei vielen Abenteuerlustigen das Interesse am Goldwaschen. Es ist inzwischen zu einer touristischen Attraktion und beliebten Freizeitbeschäftigung geworden.

Die ältesten Goldvorkommen in unserem Land sind wahrscheinlich diejenigen vom Napf. Vermutlich haben bereits das keltische Volk der Helvetier und die Römer das Napfgold durch Waschen gewonnen. Noch heute sind die Bäche dieses Gebietes bei Goldwäschern sehr beliebt.

1967 schrieb Katharina Schmid an der Universität Bern ihre Doktorarbeit über das Napfgold. Schon etwas früher begann auch Robert Maag, damals Bäcker-Konditor in Langenthal, sich für das Gold des Napfs zu interessieren, und in Willisau gründeten einige Abenteurer einen Goldwäscherverein, welcher ebenfalls zum Ziel hatte, das legendäre Napfgold zu finden. Neben denjenigen vom Napf gehören auch die Waschgoldvorkommen rund um die Stadt Genf zu den ältesten der Schweiz, erstmals erwähnt 1397. Zahlreiche Konzessionen wurden im 15. und 16. Jahrhundert ausgestellt. Gegen 1903 arbeiteten in Carouge an den Ufern der Arve die letzten Goldsucher. In den 1930er-Jahren untersuchte J.J. Pittard das Goldvorkommen in Flüssen rund um Genf. Im Allondon fand man den höchsten, aber sehr unregelmässig verteilten Gehalt: Die Werte lagen um 0,868 g Gold pro Kubikmeter Geröll.

Die verschiedenen Vorkommen des Bündnerlandes sind seit 1618 bekannt, wurden aber nie als wichtig angesehen. Die Aktivitäten der kanadischen Bergbaufirma Narex weckten 1989 das Interesse der Hobby-Goldwäscher. So wurde die Surselva erst in jüngster Zeit als Goldwaschregion entdeckt. Die grössten Goldnuggetfunde der Schweiz stammen alle aus der Surselva.



Waschgold aus dem Hinterrhein in Form von kleinen Nuggets (Bild oben), Goldflitter aus der Grossen Fontanne (Bild unten)





Das goldhaltige Material wird durch die Waschrinne geschwemmt, wo sich die Schwerminerale, zum Beispiel Gold, absetzen



Mit der Waschpfanne wird das in der Waschrinne verbliebene Konzentrat gewaschen und so das Gold von den übrigen Schwermineralien getrennt



Die Goldvorkommen im schweizerischen Mittelland stammen von den Urflüssen aus den Alpen und von der letzten Eiszeit, als Rhone- und Rheingletscher goldhaltiges Material ins Mittelland schoben. Die weniger bekannten Ablagerungen in der Ostschweiz wurden zwischen 1965 und 1985 durch den Geologen Franz Hofmann eingehend erkundet.

Damit das Goldwaschen in der Schweiz in geordneten Bahnen verläuft und noch zahlreiche Abenteurer sich am Goldwaschen erfreuen können, hat die Schweizerische Goldwäschervereinigung einen Ehrenkodex für Goldwäscherinnen und Goldwäscher aufgestellt.

Neben hohen Gummistiefeln und einer Goldwaschpfanne sind die Schaufel und eine Goldwaschrinne die wichtigsten Werkzeuge des Goldwäschers beziehungsweise der Goldwäscherin, denn dieses Hobby wird auch von vielen Frauen betrieben. Reich wird man nicht dabei, doch ist es eine beliebte Freizeitbeschäftigung für die ganze Familie.

Mit der Goldwaschrinne, auch Schleuse genannt, nutzt der Goldwäscher die Strömung des Wassers, um Schwermetalle vom Flusssand zu separieren. Die Rinne ist mit Hindernissen ausgelegt, die in der Fachsprache «Riffles» genannt werden. Diese können sehr vielfältig sein und miteinander kombiniert werden, wie zum Beispiel eine gerippte Gummimatte, ein raunarbiger Teppich usw. Die Waschrinne wird in das Bachbett gelegt, wo das Wasser zügig durch die Rinne fließen kann. Nun wird am oberen Ende der Schleuse Kies hineingeschaufelt. Das fließende Wasser trägt den Sand über die Riffles. Das leichte Material wird über die Waschrinne hinausgespült, während die Schwermineralien bei den Riffles liegen bleiben. Nach einer gewissen Arbeitszeit wird der Grundbelag (Teppich) in einem Kübel kräftig ausgespült und das so gewonnene Konzentrat mit der Waschpfanne ausgewaschen, sodass die Goldflitter sichtbar werden.

### *Veranstaltungen*

Im Juli 2011 beteiligte sich das Goldmuseum wiederum mit grossem Erfolg mit zwei Führungen im Museum und anschliessendem Goldwaschen am Burgdorfer Ferienpass. Bei beiden Anlässen wurde die Teilnehmerzahl von 30 Kindern weitgehend ausgeschöpft.

Die Führungen für Schul-, Firmen-, Vereins- oder Familienausflüge waren auch in diesem Berichtsjahr begehrt. So konnten 24 Gruppen aus der ganzen Schweiz, darunter auch vier Schulklassen, durch das Museum begleitet und teilweise ins Goldwaschen eingeführt werden.